

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Fünfter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

94 der Liebe Müß ist umsonst.

keraden und vergnügte Stunden sind Vorläufer der Liebe, und bestreuen ihr den Weg mit Blumen.

König. Fort! fort! wir wollen keine Zeit versäumen, keine Gelegenheit ungenützt vorbeilassen.

Biron. Lustig! lustig! Wer Unkraut aussäet, erndtet kein Korn ein; und die Gerechtigkeit hat allemal einen gleichen Lauf. Leichtsinrige Mädchen können Strafen für meyneidige Männer werden; wenn das ist, so kauft unser Kupfer keinen bessern Schatz ein. *)

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Straffe.

Zolofernes. Nathaniel. Dull.

Zolofernes. Satis quod sufficit.

Nathaniel. Ich danke Gott für Euch, Herr; eure Reden bey Tische waren scharfsinnig und spruchreich; angenehm ohne Albernheit, witzig ohne Zwang, dreiste ohne Unverschämtheit, gelehrt ohne Eigensinn, und sonderbar ohne Reheren. **) Ich sprach

*) Theobald schließt hier den dritten Aufzug.

**) Ich weiß nicht recht, in wie weit Shakespear diesen Priester achtungswürdig vorstellen wird; aber hier hat er ihm eine vollkommne Vorstellung einer völlig guten Art des Gesprächs in den Mund gelegt = Johnson.

in diesen quondam-Tagen mit einem Gesellschaftler des Königs, der betitelt, benennt oder geheissen wird: Don Adriano d'Armado.

Solofernes. Novi hominem tanquam te. Seine Denkungsart geht hoch hinaus, seine Rede ist vermessend, seine Zunge besleckt, sein Auge ehrföchtig, sein Gang majestätisch, und sein ganzes Betragen eitel, lächerlich, und thrasonisch. Er ist zu spitzbärtig, *) zu geziert, zu gezwungen, zu seltsam, so zu reden; zu ausländisch, wenn ich so sagen darf.

Nathaniel. Ein sehr sonderbares und ausgesuchtes Beywort! (Er zieht seine Schreibtafel hervor.)

Solofernes. Er zieht den Faden seiner Redseligkeit besser aus einander, als den Drath seiner Beweisgründe. Ich hasse solche phanatistische Phantasmen, solche ungesellige und pünktliche Gesellschaften, solche Folterer der Orthographie! **) — Der gleichen bringt mich zur Unklugheit — ne intelligis, Domine — macht mich wahnwitzig, mondsüchtig!

Nathaniel. Laus Deo, bone, intelligo.

Solofernes. Bone? — bone für bene! Priscian bedünkt dabei eine kleine Mäuschelle! — Schon gut!

*) Dieß war zu unsers Dichters Zeit das Abzeichen eines gereisten Menschen, der ausländische Moden nachzumachen suchte. = = Johnson.

**) Er führt im Original einige Beispiele seiner gezielten Aussprache an, daß er nämlich doubt für doubt, det für der, cauf für calf, hauf für half, nebour für neighbour, ne für neigh sagt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Armado. Moth. Kostard.

Nathaniel. Videsne, quis venit?

Holofernes. Video, & gaudeo.

Armado. Männer des Friedens, seyd willkommen!

Holofernes. Sehr kriegrischer Herr, seyn Sie begrüßt!

Moth. (beiseite, zu Kostard) Sie sind bey einem grossen Gastmahl von Sprachen gewesen, und haben die Ueberbleibsel gestohlen.

Kostard. O! sie haben schon lange von dem Bettelcorbe der Wörter gelebt. Ich wundre mich, daß dich dein Herr noch nicht für ein Wort angesehen und verzehrt hat; denn du bist nicht so lang als honorificabilitudinitatibus; du bist leichter hinunter zu schlucken, als Rosinen aus dem Feuer. *)

Moth. Stille! das Getöse fängt an.

Armado. Monsieur, sind Sie kein Literatus?

Moth. Ja, ja, er lehrt die Kinder die Fibel; was ist A, B, wenn man es rückwärts buchstabirt, mit einem Horn auf seinem Kopfe?

Holofernes. Ba, pueritia, mit dem Zusatz eines Horns.

Moth. Ba, du einfältiges Schaf, mit einem Horn. Sie hören, wie gelehrt er ist.

Holofernes. Quis? quis, du Konsonant?

*) Flap-dragon ist ein Spiel, woben Rosinen ins Feuer geworfen, und herausgezogen werden.

Armado. *) Nun, bey den salzigen Wellen des Mediterraneum, eine angenehme Probe, eine Parforcejagd des Wizes; snip, snap, wie der Wind. Mein Verstand hat seine Freude daran. Wahrer Wiz!

Moth. Von einem Kinde, einem alten Manne dargebracht; und das wäre wizalt. **)

Holofernes. Was ist die Figur? was ist die Figur?

Moth. Hörner.

Holofernes. Du disputirst wie ein Kind; geh, peitsche deinen Kräusel.

Moth. Leih mir Euer Horn, um einen zu machen, so will ich Eure Schande umher peitschen, circum circa: Ein Kräusel von eines Hahnrens-Horn!

Kostard. Hätte ich nur einen Pfening im Vermögen, so solltest du ihn haben, um Pfeffernüsse zu kaufen. Halt! da ist noch gerade die nämliche Re-numeration, die ich von deinem Herrn bekam, du Pfeningbüchse von Wiz, du Taubeney von Diskretion. O! gefiel es doch dem Himmel, daß du nur mein Bastard wärest! zu welchem vergnügten Vater würdest du mich machen! Geh, fort, du hast es ad dunghill, ***) hinter den Ohren, wie man zu sagen pflegt.

*) Nachdem noch ein paar Wortspiele vorhergegangen.

**) wit-old; vielleicht eine Anspielung auf withold.

***) Dunghill bedeutet Unrath.

Holofernes. O! ich rieche falsches Latein; dung-
hill für unguem.

Armado. Kunstverfahrener Mann, præambula;
wir wollen uns von den Barbaren absondern. Er-
zieht Ihr nicht die Jugend auf dem Zollhause auf
der Spitze des Berges?

Holofernes. Oder, Mons, die Anhöhe.

Armado. Nach Eurem hohen Wohlgefallen.
Nicht wahr auf dem Berge?

Holofernes. Freylich, sans question.

Armado. Herr, es ist des Königs höchstes Wohl-
gefallen und geneigter Wille, der Prinzessin in ih-
rem Gezelte aufzuwarten, in dem posteriori dieses
Tages, welches der ungeschliffene Haufe den Nach-
mittag nennt.

Holofernes. Der posterior des Tages, hoch-
wohlgeborner Herr, ist schicklich, anpassend und an-
gemessen für den Nachmittag. Das Wort ist sehr
gut gewählt, ausgesucht und schicklich; ich versichre
Ihnen, mein Herr, ich versichre Ihnen.

Armado. Herr, der König, ist ein braver Edel-
mann; und mein vertrauter Freund; ich versichre
Euch, mein sehr guter Freund! — was innerlich
zwischen uns vorgeht, das wollen wir unberührt las-
sen — Ich bitte dich, denk an deine Höflichkeit —
ich bitte dich, bedecke dein Haupt — und unter an-
dern wichtigen und ernsthaften Entwürfen, die ge-
wiß viel auf sich haben — aber das wollen wir un-
berührt lassen. Denn ich muß dir sagen, es gefällt
Ihrer Majestät zuweilen — auf meine Ehre! — sich

auf meine arme Schulter zu lehnen, und mit ihrem königlichen Finger so mit meinem Excrement, *) mit meinem Stugbarte, zu tändeln. Aber, lieber Schatz, das wollen wir unberührt lassen. Wahrhaftig! ich erzähle keine Fabel; es gefällt Seiner Hoheit, gewisse besondere Ehrenbezeugungen dem Ar-
mado zu erweisen, einem Soldaten, einem gereis-
ten Manne, der die Welt gesehen hat; aber das
wollen wir unberührt lassen. — Das rechte Alles
von Allem ist — aber, mein Schatz, ich bitte um
Verschwiegenheit — daß der König verlangt, ich soll
der Prinzessin, dem süßen Hühnchen, irgend ein
ergötzliches Schauspiel, oder Puppenspiel, oder
Scherzspiel, oder Gebedrdenpiel, oder Feuerwerk,
vorstellen lassen. Da ich nun weiß, daß der Pfar-
rer, und Ihr selbst, mein Schatz, sehr aufgelegt
seyd zu dergleichen Auswürfen und schnellen Aus-
brüchen der Lustigkeit, so zu sagen; so hab' ich Euch
dieß bekannt gemacht, um Euch um euren Beystand
anzusehen.

Zosofernes. Herr, Sie müssen die neun Zel-
den vor ihr spielen lassen. Herr, wenn es auf ir-
gend einen Zeitvertreib ankömmt, auf irgend ein
Spiel in dem posteriori des Tages, das durch unsre
Hülfe auf Befehl des Königs und von diesem hoch-
ansehnlichen und gelehrten Herrn, vor der Prinzess-

*) Im Kaufmann von Venedig nennt der Dichter den
Bart den Auswurf (*the excrement*) der Stärke - John-
son. Es steht hier für *excrecence*, Auswuchs.

sinn soll vorgestellt werden; so sag' ich, ist nichts so geschickt dazu, als die Vorstellung der neun Helden.

Nathaniel. Wo werdet ihr Leute finden, die heldenmüthig genug sind, um sie vorzustellen?

Zofofernes. Josua, seyd Ihr selbst; dieser wahre Herr, Judas Makkabäus; dieser Schäfer hier, vermöge seiner starken Glieder und Muskeln, soll Pompejus den Großen machen, und der Edelknabe den Herkules.

Armado. Um Vergebung, Herr, das ist ein Irrthum; er ist nicht Quantität genug für den Daumen dieses Helden; er ist nicht so dick, als das Ende seiner Keule.

Zofofernes. Darf ich meine Meynung sagen? Er soll den Herkules in seiner Minderjährigkeit vorstellen; beim Auftreten und Abgehen soll er eine Schlange erwürgen; und ich werde schon eine Apologie in dieser Absicht in Bereitschaft haben.

Moth. Ein herrlicher Einfall! Denn wenn einer von den Zuhörern zischt, so dürst Ihr nur rufen: „Gut gemacht, Herkules; ißt erdrückst du die Schlange.“ Das ist der Weg, einen Fehler anzunehmen zu machen, obgleich nur wenige das auf eine angenehme Art zu machen wissen.

Armado. Und die übrigen Helden —

Zofofernes. Ich selbst will ihrer drey spielen.

Moth. Drey mal heldenmüthiger Mann!

Armado. Soll ich Euch was sagen?

Zofofernes. Wir hören.

der Liebe Müß ist umsonst. 101

Armado. Wenn dieß nicht geht, wollen wir ein Gebedrdsenspiel spielen.

Holofernes. Via! guter Freund Dull, du hast diese ganze Zeit über kein Wort gesprochen.

Dull. Und auch kein einziges verstanden, Herr.

Holofernes. Allons; wir wollen dich brauchen.

Dull. Ich will eins dazu tanzen — oder auf diese Art — oder ich will den Helden was auf der Trommel vorschlagen, und sie im Kreise herum tanzen lassen.

Holofernes. Recht toll, *) ehrlicher Dull. Nur lustig an unser Spiel!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Vor dem Gezelte der Prinzessin.

Die Prinzessin und ihre Hofdamen.

Prinzessin. Meine lieben Kinder, wir werden noch ganz reich werden, ehe wir wieder abreisen, wenn die Feengeschenke in solchem Ueberfluß einlaufen. Eine Dame ganz in Diamanten eingemauert! — Seht ihr, was ich von dem verliebten Könige bekommen habe?

Rosaline. Kam denn sonst nichts dabey, meine Prinzessin?

Prinzessin. Sonst nichts? Freylich, so viel verliebtes Gereime, als nur immer auf einem Blatte Papier Platz hatte, auf beyden Seiten voll geschrie-

*) Ein Spiel mit dem Worte *dull*, welches *dumm* bedeutet.

ben, auf dem Rande, und überall. Es war mit einem Cupido zugesiegelt.

Rosaline. Das war noch ein Mittel, Seine Gottheit ins Wachsen *) zu bringen, denn er ist schon seit fünf tausend Jahren ein kleiner Junge gewesen.

Katharine. Freylich, und ein böshafter, verwünschter Spitzbube dazu.

Rosaline. Du wirst dich niemals mit ihm ausöhnen; er tödtete deine Schwester.

Katharine. Er machte sie melancholisch, traurig und schwermüthig, und so starb sie. Wäre sie leicht **) gewesen, wie du bist, von so lustiger, flatterhafter, flüchtiger Gemüthsart, so hätte sie vor ihrem Ende noch Großmutter werden können. Du kannst das noch; denn ein leichtes Herz lebt lange.

Rosaline. Was für einen dunkeln Sinn, narrenisches Ding, verbindest du mit diesem lichten Worte?

Katharine. Ein lichter Muth in einer dunkeln Schönheit.

Rosaline. Wir brauchen mehr Licht, um deine Meynung ausfindig zu machen.

Katharine. Du wirst das Licht verderben, wenn du es scheuest; ***) deswegen will ich ganz dunkel hievon abbrechen.

*) the wax, das Siegelwachs, und to wax, wachsen.

**) Wiederum das oft vorkommende Wortspiel mit *light*, welches hernach noch in ein paar weggelassenen Reden fortgeführt wird.

***) by taking it in snuff. Der Ausdruck hat die figurliche Bedeutung: in Zorn gerathen.

Prinzessin. Ihr wißt beyde einander gut abzuführen. Das Wißstück wurde gut gespielt. Aber, Rosaline, du hast auch ja was Schönes bekommen. Wer hat dir's geschickt? und was ist es?

Rosaline. Ich wollte, Sie wüßten es. Und wäre mein Gesicht so reizend, wie das Ihrige, so hätte ich freylich auch was Schönes. *) Hier ist der Beweis. Ich habe auch Verse bekommen, die ich Biron zu danken habe. Das Sylbenmaaß ist richtig; hätte auch der Inhalt seine Richtigkeit, so wäre ich die schönste Göttinn auf dem ganzen Erdboden. Ich werde mit zwanzig tausend Schönen in Vergleichung gestellt. O! er hat in diesem Briefe mein Bildniß entworfen. **)

Prinzessin. (zu Katharine) Aber was hat denn Dumain an dich gesandt?

Katharine. Gnädigste Prinzessin, diesen Handschuh.

Prinzessin. Hat er dir nicht ein Paar geschickt?

Katharine. Ja, Ihre Gnaden; und noch oben drein einige tausend Verse eines getreuen Liebhabers; eine ungeheure Uebersetzung der Heuchelen, niederträchtig zusammengestoppelt; die größte Einfalt!

*) Ich habe hier ein ähnliches Wortspiel in die Stelle des Englischen zu setzen gesucht, wo das Wort *favour* für Geschenk und Schönheit gebraucht wird.

**) Hier sind abermals einige tändelnde und unübersetzbare Neckereyen vorbeigelassen, die am Ende sehr nichtsbedeutend sind.

Maria. Dieses hier, und diese Perlen schickte mir Longueville; der Brief ist fast eine halbe Meile zu lang.

Prinzessinn. Das denk' ich auch. Wünschst du nicht in deinem Herzen, daß die Kette länger, und der Brief kürzer wäre?

Maria. Ja freylich, das wünschte ich so sehr, als was auf der Welt.

Prinzessinn. Wir sind doch weise Mädchen, daß wir dafür über unsre Liebhaber spotten.

Rosaline. Sie sind noch ärgere Narren, daß sie sich den Spott auf diese Art erkaufen. Eben den Biron will ich noch recht quälen, eh ich von hier gehe. O! wüßt' ich nur, daß ich seiner Liebe nur eine Woche lang gewiß seyn könnte! wie sollte er schmeicheln, und bitten, und suchen, und die bequeme Stunde abwarten, und die Zeiten beobachten, und seinen verschwenderischen Witz auf fruchtlose Reime verwenden! Er sollte alle seine Dienste mir allein widmen, und stolz darauf seyn, daß er mich mit seinen Scherzen stolz machen könnte! Gleich einem Wunderzeichen wollt' ich Einfluß auf alle seine Handlungen haben; er sollte mein Narr, und ich wollte sein Schicksal seyn. *)

*) In den alten Possenspielen ließ man, um die Unvermeidlichkeit des Todes und des Schicksals zu zeigen, den Narren alle seine Kunstgriffe brauchen, um dem Tode oder dem Schicksal auszuweichen; allein es wurde dabey alles so angestellt, daß er eben dadurch beyden gerade in den Rachen lief = Warburton.

Prinzessin. Nichts bleibt uns so gewiß, wenn es einmal gefangen ist, als ein Witzling der zum Narren geworden ist. Narreheit, in Weisheit ausgeheckt, hat den Schutz der Weisheit, und die Hülfe der Schule, und selbst die Annehmlichkeit des Witzes, um einen gelehrten Narren angenehm zu machen.

Rosaline. Das Blut der Jugend brennt nicht so gewaltsam, als der zur Lustigkeit übergegangene Ernst.

Maria. Narreheit zeichnet sich an Narren nicht so stark aus, als närrisches Wesen an dem Weisen, wenn der Witz verliebt ist. Denn er wendet alle Stärke desselben dazu an, durch Witz selbst geringfügigen Dingen eine gewisse Würde zu geben.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Boyet.

Prinzessin. Da kommt Boyet, und Munterkeit auf seinem Gesichte.

Boyet. O! ich bin des Todes vor Lachen; wo sind Ihre Gnaden?

Prinzessin. Was bringst du Neues, Boyet?

Boyet. Machen Sie sich gefaßt, gnädigste Prinzessin, machen Sie sich gefaßt; und ihr, ihr Mädchen, rüffet, rüffet euch; man macht Anschläge und Anstalten wider eure Ruhe. Die Liebe nähert sich verkleidet, mit Ueberredungen bewafnet; ihr werdet überfallen werden. Mustert nur alle euren Witz,

sorgt für eure Bertheidigung; oder verhüllt eure Häupter, wie feige Memmen, und macht euch auf die Flucht.

Prinzessin. Heiliger Dionys gegen den heiligen Cupido! Wer sind es denn, die uns mit Seufzern bestürmen wollen? — Sag' es, Kundschafter, sag' es!

Boyet. Unter dem kühlen Schatten eines Feigenbaums dacht' ich meine Augen auf eine halbe Stunde zu schliessen; als auf einmal, meine gehofte Ruhe zu stören, auf den Schatten zu, der vor mir war, der König und seine Gesellschafter kamen. Ich stahl mich sachte in ein benachbartes Gebüsch, und hörte da das an, was ihr jetzt anhören sollt; nämlich, daß sie, in kurzem, verkleidet hier seyn werden. Ihr Herold ist ein hübscher schlauer Edelknabe, der seinen Antrag ganz gut auswendig gelernt hat. Sie lehrten ihn Ton und Gebehrden: „So mußt du sprechen; und so deinen Körper tragen.“ Und jeden Augenblick machten sie sich die Bedenlichkeit, die Gegenwart einer Prinzessin werde ihn aus der Fassung bringen. Denn, sagte der König, du wirst einen Engel sehen; aber fürchte dich nicht, sondern rede freymüthig. Der Knabe antwortete: ein Engel ist nichts Böses; wäre sie ein Teufel gewesen, so hätt' ich mich vor ihr gefürchtet. Hierüber lachten alle, klopften ihm auf die Schulter, und machten den dreisten Buben durch ihr Lob noch dreister. Der eine zupfte ihn so beim Ellbogen, und greinte, und schwur, besser wäre nie etwas gesagt worden.

Ein andrer hob seinen Finger und seinen Daumen auf, und rief: lustig, Wir wollen es ausführen, es mag daraus kommen, was da will. Der dritte schnitt Kapriolen, und schrie: alles geht gut! Der vierte drehte sich auf der Zähe herum, und fiel auf die Erde. Darauf wälzten sie sich alle auf dem Boden herum, mit solch einem eifrigen, so mächtigen Gelächter, daß in diesem Anfall von Lachen die feyerlichen Thränen der Rührung erschienen, um ihrer Thorheit Einhalt zu thun.

Prinzessin. Aber wie? — aber wie? — kommen sie, uns zu besuchen?

Boyet. Das thun sie; das thun sie; und haben sich, wie ich vermuthe, als Moskowiter oder Russen *) verkleidet. Ihr Vorsatz ist, Schmeicheleyen zu sagen, und zu tanzen; und ein Jeder von ihnen wird seiner Geliebten seinen Liebesantrag thun, die sie an den verschiednen Geschenken kennen werden, welche sie ihnen überschickt haben.

Prinzessin. Das werden sie? Die artigen Herren sollen ihr Stück Arbeit bekommen; denn wir, ihr Damen, wollen uns alle gleichfalls ver-

*) Die Einführung des Russischen Handels war zur damaligen Zeit eine Materie des allgemeinen Gesprächs. Man hatte bey dieser Gelegenheit viele Gesandtschaften abgeschickt, und verschiedne Abhandlungen über die Sitten und den Zustand dieser Nation geschrieben. Eine Maskerade von Moskowitern war also für die damaligen Zuhörer eben so unterhaltend, als seit der Zeit eine Krönungszeremonie gewesen ist. Warburton.

108 der Liebe Müß ist umsonst.

Leiden; und nicht Einer von ihnen soll, trotz aller Bemühung, die Freude haben, das Angesicht eines Frauenzimmers zu sehen. Da Rosaline, du sollst diesen Schmuck tragen; dann wird dich der König für seine Geliebte ansehen. Da, nimm du dieß hin, meine Liebe, und gib mir dein Geschenk; so wird Biron mich für Rosaline halten. Und ihr andern vertauscht gleichfalls eure Geschenke, so werden eure Liebhaber, durch diesen Tausch betrogen, alle unrecht ankommen.

Rosaline. Nun wohl, tragen Sie diese Geschenke so, daß sie recht in die Augen fallen.

Katharine. Aber was ist dann bey dieser Vertauschung Ihre Absicht?

Prinzessinn. Der Erfolg meines Anschlages wird der seyn, daß ich ihre Anschläge zernichte. Sie thun es bloß, um sich spottend lustig zu machen; und ich will bloß Spott mit Spott erwidern. Sie sollen ihre Entwürfe ihren fälschlich vermeynten Geliebten entdecken, und so tüchtig ausgelacht werden, so bald wir unverkleidet wieder zusammen kommen, einander zu sprechen und zu begrüßen.

Rosaline. Aber sollen wir tanzen, wenn sie uns dazu auffodern?

Prinzessinn. Nein, bey Lebensstrafe muß keine von uns einen Fuß rühren. Ihre studirten Reden wollen wir nicht achten, sondern wenn sie dieselben vorbringen, muß eine Jede ihr Gesicht hinweg kehren.

Boyet. O! diese Verachtung wird das Herz der

Redenden tödten, und ihr Gedächtniß von ihrer Rolle völlig scheiden.

Prinzessin. Eben deswegen thu ich es; und ich zweifle nicht, das übrige wird niemals an den Tag kommen, wenn sie einmal heraus sind. Kein größserer Spaß, als wenn man Spaß durch Spaß überwältigt; wenn wir so den andern zu dem unsrigen machen, und den unsrigen ganz für uns allein behalten. Auf diese Art werden wir da bleiben, und ihre vorgehabte Kurzweil verspotten; und sie werden, tüchtig verspottet, mit Schande abziehen.

(Man hört Musil.)

Boyot. Die Trompete ertönt schon. Vermummt euch; die Vermummten kommen.

(Sie nehmen alle, Masken vor's Gesicht.)

Fünfter Auftritt.

Der König. Biron. Longueville. Dumain,
und Gefolge, alle als Moskowiter verklei-
det. Noth, mit Musil, wie zu einer
Maskeraden. Die Vorigen.

Noth. „Send gegrüßt, ihr reichsten Schönhei-
ten der Erde!“

Boyot. Schönheiten, nicht reicher, als reicher
Lassent *).

Noth. „Eine heilige Versammlung der schön-

*) Nämlich, als die Lassentnen Masken, welche sie tru-
gen -- Theobald.

110 der Liebe Müß ist umsonst.

flen Damen,, — (Die Frauenzimmer lehren ihm den Rücken.)
— „die jemals den Blicken eines Sterblichen den Rücken zugewandt haben.,, —

Biron. Ihre Augen, du Schlingel, ihre Augen!

Moß. „Die jemals den Blicken eines Sterblichen ihre Augen zugewandt haben.,, Aus —

Boyet. Ja freylich, aus isß!

Moß. „Aus holder Gunst, himmlische Geister, habt die Gnade, und seht nicht,, —

Biron. Und seht einmal, du Schurke!

Moß. „Und seht einmal mit euern sonnstrahllichten Augen — — mit euern sonnstrahllichten Augen,, — —

Boyet. Das Beywort wird sich nicht schicken, Besser würdest du sie tochterstrahllichte *) Augen heißen.

Moß. Sie geben nicht auf mich acht; das bringt mich außer Fassung.

Biron. Ist das deine Vollkommenheit? — Geh fort, du Schurke.

Rosaline. Was wollen diese Fremden? Frage sie doch darum, Boyet. Wenn sie unsre Sprache reden, so verlangen wir, daß irgend ein vernünftiger Mann unter ihnen ihr Gesuch vortrage. Frage sie, was sie wollen.

*) *Sun*, die Sonne, wird nämlich im Englischen mit dem Worte *son*, der Sohn, auf gleiche Art ausgesprochen; daher der Mißverstand, der sich, so armselig er ist, im Deutschen ziemlich beybehalten ließ.

Der Liebe Müß ist umsonst. III

Boyet. Was wollen Sie bey der Prinzessin?

Biron. Nichts als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Was sagen sie, daß sie wollen?

Boyet. Nichts, als alles Gute, und gnädigen Empfang.

Rosaline. Nun, den haben sie ja schon. Laß sie nur wieder gehen.

Boyet. Sie sagt, ihr habt das schon, und könnt nur wieder gehen.

König. Sagen Sie ihr, wir hätten viele Meilen ausgemessen, um mit ihr einen Tanz im Grase zu machen.

Boyet. Sie sagen, sie haben viele Meilen ausgemessen, um mit Ihnen einen Tanz im Grase zu machen.

Rosaline. Das ist nicht an dem. Frage sie, wie viele Zoll eine Meile beträgt. Wenn sie ihrer viele ausgemessen haben, so müssen sie leicht das Maaß von Einer sagen können.

Boyet. Habt ihr, um hieher zu kommen, Meilen, und zwar viele Meilen ausgemessen, so verlangt die Prinzessin, daß ihr sagen sollt, wie viel Zoll Eine Meile beträgt.

Biron. Sagen Sie ihr, wir haben sie mit langwierigen Schritten ausgemessen.

Boyet. Sie vernimmt es selbst.

Rosaline. Wie viel langwierige Schritte von vielen langwierigen Meilen, die ihr gemacht haben, werden auf Eine halbe Meile gezählt?

Biron. Wir zählen nichts, was wir für Sie verwenden; unsre Pflicht ist so reich, so unendlich, daß wir sie allemal ohne Berechnung erfüllen können. Geruhen Sie doch, den Sonnenschein Ihres Antlitzes zu zeigen, damit wir, als Bube, es anbeten mögen.

Kosaline. Mein Antlitz ist nur ein Mond, und noch dazu umwölkt.

König. Beglückt sind die Wolken, dieß thun zu dürfen! Geruhe doch, heitrer Mond, und ihr seine Sterne, diese Wolken zu zertheilen, und auf unsre wasservollen Augen zu scheinen.

Kosaline. O! Geh mit deinem elenden Gesuch, und bitte um etwas größers; ißt siehst du nur um Mondschein aufs Wasser.

König. So gewähren Sie uns nur Einen einzigen Tanz. Sie befehlen mir zu bitten; und diese Bitte ist ganz natürlich.

Kosaline. So macht denn Musf! — Nun, ihr müßt es bald thun! — Noch nicht? — Kein Tanz? — So lasse ich den Mond sich verändern.

König. Wollen Sie nicht tanzen? — Wie haben Sie sich so auf einmal anders bedacht?

Kosaline. Ihr tragt den Vollmond hier an; aber nun ist er verändert.

König. Aber noch immer der Mond, und ich der Mann dazu *). Die Musf spielt schon; erlauben Sie mir einen Tanz.

*) Nämlich der Mann im Monde, nach der damals sehr geläufigen Fabel. Im Englischen ist *the moon* weiblichen Geschlechts; und so wird alles passender.

Kosaline. Unfre Ohren erlauben es.

König. Aber Ihre Füße sollten es thun.

Kosaline. Da ihr Fremde, und zufälliger Weise hieher gekommen seyd, so wollen wir nicht spröde seyn; gebt die Hände — Wir wollen nicht tanzen.

König. Warum geben Sie denn die Hände?

Kosaline. Bloß, um als Freunde aus einander zu gehen. Macht eine Verbeugung, ihr lieben Herren, so hat der Tanz ein Ende.

König. Mehr von der Art! Seyn Sie nicht so spröde.

Kosaline. Wir können nichts mehr davon um solchen Preis geben.

König. So setzen Sie selbst den Preis. Wo durch erkaufst man Ihre Gesellschaft?

Kosaline. Bloß durch Ihre Abwesenheit.

König. Das kann nie geschehen.

Kosaline. Nun, so kann man uns gar nicht kaufen. Lebt denn wohl. Ein doppeltes Lebewohl gilt eure Maske, und ein halbes gilt euch.

König. Wenn Sie nicht Lust haben zu tanzen, so lassen sie uns länger mit einander reden.

Kosaline. Gut; aber unter vier Augen.

König. Das gefällt mir gerade am besten.

Biron. Mein Fräulein mit den weissen Händen, Ein süßes Wort, bitt' ich mir aus.

Prinzessinn. Honig, und Milch, und Zucker; da sind gleich ihrer drey.

Biron. Nun, zweymal drey, wenn Sie wollen,
(Dritter Band.)

H

114 der Liebe Müß ist umsonst.

und wenn Sie so lecker sind: Meth, Brehnan und süßen Wein, sehen Sie, das ist ein halbes Duzend von Süßigkeiten.

Prinzessin. Siebente Süßigkeit, lebe wohl. Weil du Unterschleife machst, so will ich nicht mehr mit dir spielen.

Biron. Ein Wort im Vertrauen.

Prinzessin. Aber es muß nicht süß seyn.

Biron. Sie erregen meine Galle.

Prinzessin. Galle? — bitter!

Biron. Schon recht also.

Dumain. Wollen Sie mir erlauben, Ein Wort mit Ihnen zu wechseln?

Maria. Nennen Sie es.

Dumain. Schönes Fräulein —

Maria. Wirklich? schöner Herr. Nehmen Sie das für Ihr schönes Fräulein.

Dumain. Wenn Sie's erlauben, nur noch Ein Wort insgeheim; dann will ich gleich Abschied nehmen.

Katharine. Wie? ist denn Ihre Maske ohne Zunge?

Longueville. Ich weiß die Ursache, Fräulein, warum Sie darnach fragen.

Katharine. O! lassen Sie doch die Ursache hören. Geschwinde, mein Herr, mich verlangt darnach.

Longueville. Sie haben eine doppelte Zunge in

Ihrer Maske, und könnten meine sprachlose Maske mit der Hälfte versehen *).

Boyot. Die Zungen spottender Mädchen sind so scharf, wie die Schneide des Scheermessers, unbeswinglich, und schneiden ein kleineres Haar, als man sehen kann; über das Gefühl des Gefühls hinaus geht die Empfindlichkeit ihrer Reden; ihre Einfälle haben Flügel, sind schneller als Pfeile, Kugeln, Wind und Gedanke.

Rosaline. Kein einziges Wort mehr, meine Frauen. Brecht ab; brecht ab.

Biron. Seyn Himmel! da müssen wir ganz trocken wieder abziehen!

König. Lebt wohl, ihr unklugen Mädchen, ihr habt einen sehr einfältigen Verstand.

(Der König und sein Gefolge gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Prinzessin. Zwanzigmal lebt wohl, meine frostigen Moskowiter! — Ist dieß die so bewunderte Zucht von Witzlingen?

Boyot. Es sind Kerzen, die euer sanfter Hauch ausgeblasen hat.

Rosaline. Sie haben einen sehr gefälligen Witz; grob, grob; fett, fett!

Prinzessin. O! der armselige Witz! — Ist der königlich? — der armselige Spott! — Glaubt

*) Zwischen dieser und der folgenden Rede ist eine Reihe unerheblicher Wortspiele ausgelassen, die keine Uebersetzung zuließen, noch verdienten.

ihr nicht, daß sie sich diesen Abend noch erkennen, oder daß sie ihre Gesichter nie wiederum anders, als unter Masken, zeigen werden? Der schlaue Biron war ganz und gar aus der Fassung gebracht.

Kosaline. O! sie waren alle in einem kläglichen Zustande. Der König hätte um ein gut Wort auf der Stelle geweinet.

Prinzessinn. Biron suchte, was er nur suchen konnte.

Maria. Dumain und sein Degen waren zu meinen Diensten bereit; nein, point, sagt' ich; und stracks war mein Diener stumm.

Katharine. Lord Longueville sagte, ich habe sein Herz überwältigt; und rathet ihr, wie er mich nannte?

Prinzessinn. Herzensangst vielleicht?

Katharine. Ja wahrhaftig.

Prinzessinn. Geh fort, so bist du ja eine Kranke.

Kosaline. Nun gut; Leute von besserem Wiße haben wohl eher Studentenkleidung getragen *).

*) Der Englische Ausdruck: better wits have worn plain statute caps bezieht sich auf eine akademische Kleidung, eine Art von Mütze, die so hieß. Kosaline will sagen, daß diese Hofleute mit ihrem Wiße ihre Erwartung betrogen haben, und daß man witzigere Köpfe in den gemeinsten Schulen finden könne. Johnson. Steevens glaubt, es bedeute den bürgerlichen Stand, und der Sinn sey vielleicht: „man findet witzigere Köpfe unter den gemeinen Bürgern.“

Aber was meynt ihr? Der König hat mir seine Liebe geschworen.

Prinzessinn. Und der behende Biron hat mir seine Treue angelobt.

Katharine. Und Longueville war zu meinen Diensten geboren.

Maria. Dumain gehört mir zu, so gewiß, als die Rinde dem Baume gehört.

Boyet. Prinzessinn, und ihr Damen, hört doch; sie werden sogleich in ihrer wahren Gestalt wieder hier seyn; denn es ist nicht möglich, daß sie diese harte Beschimpfung verdauen können.

Prinzessinn. Werden sie wiederkommen?

Boyet. Das werden sie; Gott weiß, sie werden es, und vor Freuden hüpfen, ob sie gleich von lauter Stößen lahm sind. Wechselt daher eure Geschenke wieder, und wenn sie wieder da sind, so blüht, gleich sanften Rosen, in dieser Sommerlust.

Prinzessinn. Wie sollen wir denn blühen? *) — Rede deutlicher.

Boyet. Wenn schöne Frauenzimmer maskirt sind, so sind sie Rosen in der Knospe; wenn sie die Maske wegnehmen, und ihre schöne, sanfte Gesichtsfarbe zeigen, sind sie Engel, die ihre Wolke schwinden lassen, **) oder aufblühende Rosen.

Prinzessinn. Hinweg mit aller Dunkelheit! —

*) Blow hat die doppelte Bedeutung: blasen und blühen.

**) Nach Zimmers Lesart, die auch Johnson in den Text aufgenommen hat: angels *vailing* clouds, und die ich den Warburtonschen Künsteleyen bey dieser Stelle vorziehe.

Was sollen wir machen; wenn sie in ihrer wahren Gestalt zurückkommen, und sich um uns bewerben?

Rosaline. Wenn Sie meinem Rathe folgen wollen, theuerste Prinzessin, so lassen Sie uns noch immer eben so sehr ihrer spotten, wenn wir sie kennen, als da sie verkleidet waren. Wir wollen es ihnen klagen, was hier für Narren gewesen sind, die ganz unkenntlich wie Moskowiter verkleidet waren, und uns darüber wundern, wer sie wohl mögen gewesen seyn, und warum sie ihr elendes Possenspiel, ihre schlecht gesetzten Reden, und ihren jämmerlichen, lächerlichen Aufzug vor unser Gezelt gebracht haben.

Boyot. Gehn Sie beiseite, meine Damen; die verliebten Herren kommen schon.

Prinzessin. Geschwinde in unsre Gezelte, wie Hasen über das Feld! *)

(Sie gehen ab.)

Siebenter Austritt.

Vor dem Gezelte der Prinzessin.

Der König, Biron, Longueville und Dumain,
in ihrer ordentlichen Tracht; Boyot empfangt sie.

König. Gott grüße Sie, mein lieber Herr.
Wo ist die Prinzessin?

Boyot. Sie ist in ihr Gezelt gegangen. Wollen

*) Theobald schließt hier den vierten Aufzug.

Ihre Majestät geruhen, mir Ihre Befehle an sie aufzutragen?

König. Ich wünschte, daß sie mir nur auf Ein Wort Gehör verstatten möchte.

Boyet. Ich werde es ausrichten, und ich weiß, sie wird es gerne thun, mein gnädigster Herr.

(Er geht ab.)

Biron. Der Mann pikt Wiß auf, wie Tauben die Erbsen *), und giebt ihn wieder von sich, wenns der Himmel verlangt. Er ist des Wißes Hausirer, und vertrödelt seine Waaren auf Kirmessen und Jahrmärkten; und wir, die wir im Groß handeln, haben doch, der Himmel weiß es! nicht die Gabe, unsern Wiß mit einer so guten Art an den Mann zu bringen. Dieser schöne Herr steckt die Mädchen, wie Nadeln, an seinem Ermel; wäre er Adam gewesen, er hätte Eva verführt. Er kann auch vor-schneiden und lispeln; seine Hand hat er sich schon vor lauter Höflichkeit ganz weggeküßt. Er ist der Aff der Schönheit, ein saubrer Monsieur, der, wenn er am Spieltische sitzt, auf die Würfel mit den feinsten Ausdrücken zu schelten weiß. Er singt einen herrlichen Tenor; und wenn er die Honneurs macht, übertreffe ihn, wer da kann! Die Damen nennen ihn ihren Liebling; die Treppen küssen ihm, wenn er sie betritt, die Füße. Er ist die Blume, **) die

*) Ein sprüchwörtlicher Ausdruck . . Steevens.

**) Die abgebrochene und nicht fortgeführte Metapher ist ein Fehler in der Schreibart. Um aber diesen Fehler richtig zu beurtheilen, muß man bemerken, daß, wenn eine Me-

einen Jaden anlächelt, um seine Zähne zu zeigen, die so weiß sind, als Wallfischknochen; und Leute, die nicht mit beladenem Gewissen sterben wollen, bezahlen ihm ihre Schuld, und nennen ihn den honigzüngigen Boyet.

König. Ich wünschte ihm von Herzen eine Blase auf seine Zunge, dafür, daß er Armado's Edelknaben aus seiner Rolle heraus brachte.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Die Prinzessinn. Rosaline.
Maria. Katharine. Boyet. Gefolge.

Biron. Da kommen sie. O Lebensart! was tapfer so gewöhnlich geworden ist, daß sie, so zu reden, die figürliche Schreibart verläßt und in die gemeine aufgenommen wird, dasjenige, was sich von der vorgestellten Sache, oder der Substanz sagen läßt, auch von der vorstellenden Sache, oder dem Bilde gesagt werden kann. Dieß ist hier der Fall. Es war so gewöhnlich einen übertrieben höflichen und feinen Menschen die Blume der Höflichkeit (*the flower of courtisie*) zu nennen, daß man in der gewöhnlichen Rede, oder in der niedrigsten Schreibart, diese Metapher brauchen konnte, ohne das Bild beyzubehalten und fortzuführen. Daher konnte man Lächeln, Schmeicheln u. s. f. ohne Anstoß davon sagen. Die Ursache ist diese: Bey den feyerlichen, minder gewöhnlichen Metaphern wird unsre Seele dergestalt auf das Bild, welches sie enthalten, hingelenkt, daß sie es erwartet, man werde dieses Bild eine Zeitlang beybehalten, und solche Ausdrücke brauchen, die dazu dienen, es nicht wieder aus

warst du, ehe dieser Mann dich an sich hatte? und was bist du nun? *)

König. Viel Heil und Segen, schöne Prinzessin! **) Wir kommen, um Ihnen einen Besuch

den Augen zu verlieren. Wenn dieß nicht geschieht, und man das eben erregte Bild sogleich wieder fahren läßt, so thut man der Seele eine Art von Gewalt an, indem man sie auf einmal und unvermuthet von ihrer Betrachtung wieder abreißt. Daher kommt es, daß uns die abgebrochne, nicht fortgeführte Metapher so sehr anstößig ist. Wenn sie aber einmal durch den Gebrauch gewöhnlich und gemein geworden, so ist selbst die erste Erwähnung derselben nicht im Stande, das vorgestellte Bild in uns zu erregen, sondern sie bringt sogleich die Idee der vorgestellten Sache in unsere Seele. Und wenn man sich nun in diesem Falle Mühe geben wollte, die erborgten Ideen durch dazu passende Ausdrücke beizubehalten und fortzuführen, so würde das auf der andern Seite von eben so schlimmer Wirkung seyn, weil die Seele schon von dem Bilde zu der Substanz übergegangen ist. Die Sprachforscher würden sehr wohl thun, wenn sie dieß vorher überlegen, ehe sie in den Schriften der Griechen und Römer Verbesserungen wagen. Denn da man die gemeinen, abgenutzten Metaphern izt sehr wenig kennt, so kann man leicht in diesem Falle zu dreiste verfahren, und muß daher desto vorsichtiger seyn = Warburton.

*) Dieß scheint, mit Viron's vorigen Lobsprüchen auf Boyet's feine Lebensart verglichen, nichts weiter sagen zu wollen, als daß er durch sein Betragen alles Feine und Unfländige noch zu erhöhen und zu verschönern wisse. Warburton versteht es ganz umgekehrt, und findet mehr darin, als der Dichter dabey gedacht zu haben scheint.

**) Das Wort *hail*, welches Heil und Segel bedeutet, veranlaßt im Original noch ein Wortspiel.

abzustatten, und sind iht willens, Sie an unsern Hof zu führen; erlauben Sie uns dieses.

Prinzessinn. Ich will hier auf freiem Felde bleiben; und so bleiben auch Sie bey Ihrem Gelübde. Weder Gott, noch ich, können meyneidige Leute dulden.

König. Verwerfen Sie mich nicht wegen eines Verfabrens, welches Sie selbst veranlaßt haben. Die Tugend *) Ihrer Augen mußte meinen Eid vernichten.

Prinzessinn. Sie mißbrauchen den Namen der Tugend; Laster hätten Sie sagen sollen; denn die Tugend vernichtet niemals das Versprechen der Treue. Nun, bey meiner jungfräulichen Ehre, die noch so rein ist, als die unbesleckte Lilie, schwöre ich es, wenn ich auch noch so viel Qualen ausstehen sollte, so wollte ich doch nicht darein willigen, in Ihr Schloß zu gehen; so sehr verabscheue ich es, Schuld daran zu seyn, daß heilige, in der Rechtsschaffenheit des Herzens geschworne, Eide gebrochen werden.

König. O! Sie haben hier sehr elend gelebt, ungesehen, unbesucht, sehr zu unsrer Schande.

Prinzessinn. Nicht so, mein König; ich schwöre drauf, es ist nicht so. Wir haben hier Zeitvertreib und angenehme Spiele gehabt. Eine Gesellschaft von Russen ist erst eben von uns gegangen.

König. Wie? Prinzessinn? — Russen?

*) Virtue heißt beydes Tugend und Stärke.

Prinzessinn. Ja, in der That, mein König; recht feine, artige Herren, voller Höflichkeit und Pracht.

Kosaline. Prinzessinn, reden sie die Wahrheit. Es ist nicht so, mein König. Meine Prinzessinn ertheilt, nach Art der izzigen Welt, aus Höflichkeit ein unverdientes Lob. Wir vier haben hier freulich ein Gespräch mit vier Leuten in Russischer Kleidung gehabt, sie hielten sich hier eine Stunde auf, und redeten eben so lange mit uns; aber in dieser Stunde, mein König, beglückten sie uns nicht mit einem einzigen vernünftigen Worte. Ich mag sie nicht Narren schelten, aber so viel weiß ich, wenn sie durstig sind, so möchten Narren gerne zu trinken haben.

Biron. Dieser Spaß ist trocken für mich. Mein schönes, angenehmes Fräulein, Ihr Witz macht weise Dinge närrisch. Wenn wir mit noch so scharf sehenden Augen das feurige Auge des Himmels grüßten, so macht das Licht uns des Lichts verlustig. Ihr Verstand ist so reich, so voll von Fähigkeiten, daß ihm weise Dinge närrisch, und reiche Sachen armselig vorkommen.

Kosaline. Dieß beweist, daß Sie weise und reich sind; denn in meinem Auge —

Biron.. Ich bin ein Narr, und voller Armuth.

Kosaline. Nehmen Sie nur das hin, was Ihnen gehört; es wäre nicht erlaubt, Worte von meiner Zunge wegzuschnappen.

Biron. O! ich gehöre Ihnen, und mit mir alles, was ich besitze.

Kosaline. Der ganze Narr gehörte mir?

Biron. Ich kann Ihnen nicht weniger geben.

Kosaline. Welche von den Masken haben Sie denn getragen?

Biron. Wo? — wenn? — was für eine Maske? — Warum thun Sie diese Frage?

Kosaline. Da — dann — jene Maske, jene überflüssige Decke, welche das schlechtere Gesicht verbarg, und das bessere zeigte.

König. Wir sind verrathen. Izt werden sie uns ins Angesicht spotten.

Dumain. Wir müssen nur alles gestehen, und einen Spaß daraus machen.

Prinzessin. Fehlt Ihnen was, mein König? — Warum sehen Ihre Majestät so bekümmert aus?

Kosaline. Helfst doch! — haltet ihm die Stirne! — Er fällt in Ohnmacht. Warum sehn Sie so blaß aus? — Ganz gewiß sind Sie auf der Herreise von Moskau seefrank geworden!

Biron. So bestraft der Himmel den Meyneid! Kann selbst eine eiserne Stirn dieß länger aushalten? — Hier steh ich, Prinzessin, brauche allen deinen Wiß wider mich, zermalme mich mit Verachtung, beschimpfe mich mit Hohngelächter, durchbohre mit deinem scharfen Wize meine ganze Unwissenheit, schneide mich mit deinen gewekten Einfällen in kleine Stücke; und ich werde dich nie wieder zum Tanz auffodern, werde mich nie wieder in Russische Tracht verkleiden. O! niemals will ich mich wieder auf ausstudirte Reden verlassen, noch auf die

Bewegung der Zunge eines Schulknaben, niemals wieder in einer Maske zu meiner Geliebten kommen, noch mich, gleich dem Liede eines blinden Harfenspielers, in Reimen um sie bewerben. Taffentne Redensarten, seidene Ausdrücke, aufgethürmte Hyperbelen, gezierte Künsteley, pedantische Figuren, diese Sommervögel, haben mich ganz von armseliger Prahlerey aufgeblasen. Ich verschwöre sie hiermit, und gelobe es hier bey diesem weißen Handschuh — wie weiß die Hand ist, das weiß Gott! — in Zukunft will ich meine sich bewerbenden Gedanken mit einem rohen Ja und einen ehrlichen, grobdrätigen Nein ausdrücken. Und um damit den Anfang zu machen: Mädchen, so wahr mir Gott helfen soll, meine Liebe zu dir ist gesund, sans Ris oder Spalte.

Rosaline. Sans! sans! — ich bitte Sie!

Biron. Ich habe noch was von meiner alten Naserey an mir; haben Sie Geduld mit mir, ich bin noch schwach. Allmählich werde ich mirs abgewöhnen. Sachte, laß uns sehen. Schreibt doch: Gott sey uns gnädig *), an diesen drey Leuten; sie sind angesteckt; es sitzt ihnen das Uebel im Herzen; sie haben die Pest, und haben sie von euern Augen bekommen. Diese Herren hier sind damit heimgesucht, und ihr, meine Damen, seyd nicht frey davon; denn

*) Diese Ueberschrift setzte man zu Pestzeiten über die Häuser der angesteckten Personen » Johnson.

ich sehe auch an euch beyden die Zeichen der Ansetzung *).

König. Lehren Sie uns, schönste Prinzessin, irgend eine gute Entschuldigung für unser grobes Vergehen.

Prinzessin. Die beste ist Geständniß. Waren Sie nicht, erst vor kurzem, verkleidet hier?

König. Ja, Prinzessin, das war ich.

Prinzessin. Und handelten Sie da mit gutem Vorbedacht?

König. Ja, schöne Prinzessin, das that ich.

Prinzessin. Als Sie also hier waren, was flüsterten Sie da Ihrer Dame ins Ohr?

König. Daß ich sie mehr, als die ganze Welt, verehrte.

Prinzessin. Wenn sie dieß annehmen wird, so werden Sie sie verschmähen.

König. Nein, auf meine Ehre nicht.

Prinzessin. Sachte, sachte, schwören Sie nicht. Da Sie einmal Ihren Eid gebrochen haben, so kostet es Ihnen nicht viel, noch einmal falsch zu schwören.

König. Verachten Sie mich, wenn ich diesen meinen Schwur breche.

Prinzessin. Das werde ich; und darum halten Sie ihn. Rosaline, was flüsterte der Kusse dir ins Ohr?

*) Hier sind wiederum ein paar Neben vorbengelassen, worin mit den Worten gespielt wird.

Kosaline. Prinzessin, er schwur mir, daß er mich so lieb hätte, als sein Auge, daß er mich mehr, als diese Welt, schätzte, und fügte hinzu, er wolle mich entweder heyrathen, oder als mein Liebhaber sterben.

Prinzessin. Viel Glücks dazu! Der edle Herr hält sein Wort auf die rühmlichste Art!

König. Was meinen Sie damit, Prinzessin? Bey meinem Leben! bey meiner Treu! ich habe diesem Fräulein niemals dergleichen geschworen.

Kosaline. Beym Himmel! das haben Sie gethan; und zur größern Versicherung gaben Sie mir dieß. Aber nehmen Sie es nur wieder hin, mein Herr.

König. Meine Treue und dieß Geschenk gab ich der Prinzessin; ich kannte sie bey diesem Edelsteine auf ihrem Ermel.

Prinzessin. Um Vergebung, mein Herr, diesen Edelstein trug sie; und Lord Biron, Dank sey ihm, ist mein Schatz. Sagen Sie doch, wollen Sie mich haben, oder wollen Sie Ihre Perle zurück?

Biron. Keins von beyden; ich lasse beydes fahren. Ich sehe schon, wie das zusammenhängt. Man wußte unsern Spaß vorher, und verabredete sich, ihn, wie ein Christnachtsspiel, zumichte zu machen. Irgend ein Zwischenträger, ein Fuchschwänzer, ein Lustigmacher, ein Ohrenbläser, ein Schmarroker, der seine Wange in Falten hinein lächelt, und die Kunst versteht, die Prinzessin lachen zu machen, wenn sie dazu Lust hat, plauderte unsern Anschlag

vorher aus; und da dieß geschehen war, tauschten die Damen ihre Geschenke gegen einander, und da wir uns bloß nach diesen Zeichen richteten, so machten wir bloß diesen Zeichen unsre Liebeserklärungen. Ist, um unsern Meyneid desto schrecklicher zu machen, sind wir aufs neue meyneidig geworden, aus Vorsatz und aus Irrthum.

Boyet. So ist es.

Biron. (zu Boyet.) Und haben Sie nicht vielleicht unsern Spaß hintertrieben, um uns auf diese Art treulos zu machen? Kennen Sie nicht der Prinzessinn Fuß nach dem Maassstabe, und lachen immer ihr Auge an, und stehen zwischen ihrem Rücken und dem Feuer, halten einen Präsentirteller, und machen lustigen Spaß? Sie brachten unsern Edelknaben aus der Fassung. Gehn Sie, Sie sind ein elender Lustigmacher. Sterben Sie, wenn Sie wollen; ein Weiberhemde soll Ihr Sterbekleid seyn. Sie spielen mich an? — nicht wahr? — wahrhaftig ein Auge, das, wie ein bleyernes Schwert, verwundet!

Boyet. Gar lustig ist dieser Rennplatz, diese Laufbahn, durchlaufen!

Biron. Sieh doch, er wird gleich hinwanken. Still! — ich bin fertig. (Kostard kommt herein) Willkommen, witziger Kopf, du scheidest hier einen schönen Zweykampf.

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, man möchte gerne wissen, ob die drey Helden herein kommen sollen, oder nicht.

Biron. Was? sind nur ihrer drey?

Kostard. Nein, Herr, aber es ist gar schön; denn ein Jeder stellt ihrer drey vor.

Biron. Und drey mal drey ist neune?

Kostard. Nicht doch, Herr, das ist nicht richtig. Nein Herr, das ist, hoff' ich, nicht so. Wir sind noch nicht blödsinnig, Herr; ich versichre Ihnen, Herr, wir wissen was wir wissen; ich hoffe, drey mal drey, Herr —

Biron. Ist nicht neun?

Kostard. Mit Erlaubniß, Herr, wir wissen schon, wie hoch es sich beläuft.

Biron. Wahrhaftig, ich habe allemal drey mal drey für neun gehalten.

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, es wäre erbärmlich, wenn Sie Ihr Brod mit Rechnen verdienen sollten, Herr.

Biron. Wie viel ist es?

Kostard. Ach lieber Gott, Herr, die Leute selbst, die Komödianten, werden es Ihnen schon zeigen, wie hoch es sich beläuft. Was mich betrifft, so werde ich, wie sie sagen, nur Eine Person in Einer armseligen Person spielen, Pomponius der Große, Herr.

Biron. Bist du auch einer von den Helden?

Kostard. Es beliebte ihnen, mich zu dem Helden Pomponius dem Großen zu machen; was mich betrifft, so kenne ich freylich den rechten Heldengrad nicht; aber ich werde mich für ihn stellen.

Biron. Geh, laß sie sich in Bereitschaft halten.

(Dritter Band.)

J

120 der Liebe Müß ist umsonst.

Kostard. Wir wollen es ganz artig machen, Herr; wir wollen uns ein wenig Mühe geben.

(Er geht ab.)

König. Biron, sie werden uns beschämen; laß sie nicht näher kommen.

Biron. Wir sind schon gegen die Beschämung abgehärtet, mein König, und es wird sehr schieflich seyn, auch einen Aufzug zu sehen, der schlechter ist, als der Aufzug des Königs und seiner Gesellschaft.

König. Ich sage, sie sollen nicht kommen.

Prinzessin. Nein, mein bester König, lassen Sie mich diesmal über Ihre Befehle hinaus gehen. Der Zeitvertreib gefällt allemal am besten, der am wenigsten weiß, wie er gefällt. Wo sich der Dienst-eifer Mühe giebt zu vergnügen, und das Vergnügen in dem Dienst-eifer desjenigen, der es machen will, dahin stirbt, da machen allemal die beschämten und verwirrten Schauspieler die meiste Lust, wenn große Dinge kreissend in der Geburt umkommen.

Biron. Eine richtige Beschreibung unsers Zeitvertreibs, mein König.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Armado.

Armado. Du Gesalbter, ich stehe um so viel Aufwand deines königlichen Athems, als dazu gehört, ein paar Worte auszusprechen.

Prinzessin. Dient dieser Mensch Gott?

Biron. Warum fragen Sie das?

Prinzessin. Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott gemacht hat.

Armado. Das ist alles einerley, mein schöner, lieblicher, honigsüßer Monarch; denn ich versichre Ihnen, der Schulmeister ist ausserordentlich phantastisch; allzu, allzu eitel; allzu, allzu eitel; aber wir wollen es, wie man sagt auf die fortuna della guerra ankommen lassen. Ich wünsche dir den Frieden des Gemüths, du königliche Verkoppelung!

(Geh ab.)

König. Das wird eine schöne Vorstellung von Helden werden. Er macht den Hektor von Troja; der Schäfer, Pompejus den Großen; der Dorfpfarrer Alexandern; Armado's Edelknabe den Hercules; der Schulmeister den Judas Makkabäus. Und wenn diese vier Helden mit ihrem Spiele fertig sind, so werden sie die Kleider wechseln, und die andern fünf vorstellen.

Biron. Es sind ihrer fünf in dem ersten Spiele.

König. Nicht doch; du irrst.

Biron. Der Schulmeister, der Großprahler, der Dorfpriester, der Narr, und der Edelknabe. Bessere Leute sind in der ganzen Welt nicht zu finden!

König. Das Schiff ist unter Segel; und hier kommt es schon an.

Kostard kömmt, als Pompejus.

Kostard. Ich bin Pompejus — —

Boyot. Du lügst; du bist es nicht.

Kostard. Ich bin Pompejus — —

Boyot. Mit einem Leopardenkopfe an deinem Knie. *)

Biron. Gut gesagt, alter Spottvogel. Ich muß nothwendig Freundschaft mit dir machen.

Kostard. Ich bin Pompejus, benannt der Dicke.

Dumain. Der Grosse.

Kostard. Es heißt, der Grosse, Herr — Pompejus, benannt der Grosse,

Der oftmals wild

Mit Tartsch und Schild

In Schweiß die Feinde jagte.

Ich kam hieher

Von ungefähr,

Weil mich es so behagte,

Hier diese schöne Prinzessin

Aus Frankreich zu begrüßen;

Drum leg' ich meine Waffen hin

Zu ihren schönen Füßen.

Wenn Ihre Hoheit nun sagen wollten: „Grossen Dank, Pompejus“, so wär' ich fertig.

Prinzessin. Grossen Dank, grosser Pompejus.

*) Eine Anspielung auf die alte Tracht der Helden, die gemeiniglich an den Knien und Schultern, zum Zierrathe, das Bild eines Löwen- oder Leopardenkopfs zu haben pflegten. = Warburton.

Kostard. So viel hab' ich nicht verdient; aber ich denke doch, ich hab's recht herrlich gemacht. Ich machte nur einen kleinen Fehler im Großen.

Biron. Ich wette zehn gegen Eins, Pompejus ist der beste Held.

Nathaniel erscheint, als Alexander.

Nathaniel.

Als auf der Welt ich war, beherrscht ich mit
einander

Ost, West, und Nord, und Süd; so groß
war meine Macht.

Mein Wappen zeigt es euch, daß ich bin Alex-
ander — —

Boyot. Deine Nase spricht: nein, du bist es nicht;
denn sie ist zu gerade.

Biron. Ihre Nase riecht hier das Nein, mein
sehr fein riechender Ritter.

Prinzessinn. Der Weltbezwinger ist ganz schüch-
tern gemacht. Nur weiter, lieber Alexander.

Nathaniel.

Als auf der Welt ich war, beherrscht ich mit
einander

Ost, West — —

Boyot. Ja freylich, recht; das thatst du, Alex-
ander.

Biron. Pompejus der Große — —

Kostard. Ihr Diener, und Kostard.

Biron. Nimm den Weltbezwinger weg! nimm
den Alexander weg!

Kostard. O Herr, Sie haben, Alexander den Weltbezwinger überwältigt — (zu Nathaniel.) Dafür wird man Euch nun den gemahlten Rock vom Leibe reißen; euer Löwe, *) der da die Streitbare hält, und auf einem Nachstuhl sitzt, wird dem Mar gegeben werden; und der wird dann der neunte Held seyn. Ein Weltbezwinger, und vor Angst nicht sprechen können! Laufe weg vor Scham, Alexander! — (Nathaniel geht ab.) Das ist, wenn Ihrs erlauben wollt, ein närrischer weichherziger Mann; ein ehrlicher Mann, seht ihr, und gar bald übertölpelt. Er ist ein trefflich guter Nachbar, wahrhaftig, und ein sehr guter Kegelschieber; aber zu einem Alexander, da seht ihr leider, wie es ihm geht — ein wenig übertölpelt — Aber es werden noch andre Helden kommen, die ihre Gedanken auf eine etwas andre Art an den Tag legen werden.

Biron. Tritt beyseite, guter Pompejus.

Holofernes tritt als Judas, und Moth als
Herkules auf.

Holofernes.

Den Großen Herkules stellt dieser Knirps euch dar,
Er schlug den Cerberus, den drehköpfigen Canus;
Und als er noch ein Kind, ein Bub', ein Knäb-
chen war,

*) Dieß bezieht sich auf die Wappen, welche den neun Helden bengelegt wurden = *Zammer* = In dem Namen *Ajax* liegt ein Wortspiel mit *a Jakes*, welches ein heimliches Gemach bedeutet.

Der Liebe Müß ist umsonst. 135

Würgt' er die Schlangen so in seiner kleinen
manus.

Quoniam er ist noch so klein,

Ergo muß ich sein Fürsprecher seyn — —

(Zu Moth.) Gieb dir beim Abgehen ein gewisses An-
sehen, und verschwinde!

(Moth geht ab.)

Holofernes. Judas bin ich — —

Dumain. Ein Judas!

Holofernes. Nicht Ischariot, Herr. Judas
bin ich, genannt Makkabäus.

Dumain. Doch immer ein Judas.

Biron. Ein küßender Verräther! — Wie bist
du zum Judas geworden?

Holofernes. Judas bin ich — —

Dumain. Desto mehr Schande für dich, Judas.

Holofernes. Was wollen Sie, Herr?

Boyet. Machen, daß Judas sich erkennen soll.

Holofernes. Ich will nicht aus der Fassung ge-
bracht werden.

Biron. Weil du kein Gesicht hast *).

Holofernes. Was ist denn dieß hier?

Boyet. Der Kopf einer Zither.

Dumain. Der Kopf einer Nadel.

Biron. Ein Todtenkopf auf einem Ringe.

Longueville. Das Gesicht einer alten Römischen
Münze, das kaum noch zu sehen ist.

*) Diese und die folgenden Anspielungen mit dem Worte
Gesicht beziehen sich auf den Englischen Ausdruck *to out-
face*, aus der Fassung bringen, wörtlich: das Gesicht
wegnehmen.

136 der Liebe Müß ist umsonst.

Boyet. Der Knopf von Cäsars Schwert.

Dumain. Das geschnitzte knöcherne Gesicht auf einer Flasche.

Biron. St. Georgs halbe Backe auf einem Petschier.

Dumain. Ja, ja, und auf einem Petschier von Blei.

Biron. Freylich; und auf der Mütze eines Zahnarztes getragen. Und ist, nur weiter, denn wir haben dich wieder in Fassung gebracht.

Solofernes. Ihr habt mich ausser Fassung gebracht.

Biron. Nicht doch! wir haben dir ja Gesichter gegeben.

Solofernes. Aber ihr habt sie alle in Verwirrung gesetzt.

Biron. Wenn du ein Löwe wärst, so würden wir das thun.

Boyet. Also, da er ein Esel ist, so laßt ihn gehen. Und so lebe denn wohl, liebster Jud; worauf wartest du noch?

Dumain. Auf die letzte Hälfte seines Namens. Gieb sie ihm doch *).

Solofernes. Das ist nicht edel, nicht artig, nicht bescheiden gehandelt.

Boyet. Ein Licht für Monsieur Judas; es wird finster; er möchte stolpern.

Prinzessin. Der arme Makkabäus! wie man ihm mitgespielt hat!

*) Uebermals ein Spiel mit der letzten Sylbe des Namens Judas, indem As im Englischen einen Esel bedeutet.

Armado tritt auf.

Biron. Verhülle dein Haupt, Achilles; hier kommt Hector in Waffen.

Dumain. Wenn gleich mein Spott mir selbst wieder zu Hause kommt, so will ich mich ißt doch lustig machen.

König. Hector war nur ein Trojaner gegen diesen.

Boyet. Aber ist das Hector?

König. Ich glaube, Hector war nicht so dünne gezimmert.

Longueville. Seine Wade ist zu dick für Hector.

Dumain. Freylich, weit plumper.

Boyet. Nein, er ist am besten etwas dünne gekleidet.

Biron. Dieß kann nicht Hector seyn.

Dumain. Er ist ein Gott oder ein Mahler, denn er macht Gesichter.

Armado.

Der waffenreiche Mars, allmächtig in den Spießen,
Gab Hektorn ein Geschenk — —

Dumain. Eine vergoldete Muskatennuß.

Biron. Eine Limone.

Longueville. Voller Nägelchen.

Dumain. Nein, gespalten *).

Armado.

Der waffenreiche Mars, allmächtig in den Spießen,
Gab Hektorn ein Geschenk, dem Prinz von Ilion,

*) Cloves sind Nägelchen, und cloven gespalten == Eine Orange mit Nägelchen, und eine vergoldete Nuß waren gewöhnliche Neujahrs Geschenke.

138 der Liebe Müß ist umsonst.

Ein Mann so handfest, daß er konnte Blut ver-
gießen

Vom Morgen bis zur Nacht, vor seinem Pa-
villon.

Ich bin nun diese Blum' — —

Dumain. Diese Krausemünze.

Longueville. Diese Viole.

Armado. Liebster Lord Longueville, halte deine
Zunge im Zügel.

Longueville. Ich muß ihr vielmehr den Zügel
schießen lassen, denn sie läuft gegen Hektor an.

Dumain. Ja freylich, und Hektor ist ein Jagdhund.

Armado. Der brave Kriegermann ist längst todt
und versauft. Liebe Kinderchen, vergreift euch nicht
an den Knochen der Begrabenen — aber ich will weiter
in meinen Text. (An die Prinzessinn.) Königliche Prin-
zessinn, neigen Sie zu mir den Sinn Ihres Gehörs.

Prinzessinn. Sprich, tapftrer Hektor; wir haben
unser grosses Wohlgefallen daran.

Armado. Ich bete Deiner höchsten Hoheit Pan-
toffel an.

Boyet. Er liebt sie nach dem Fusse.

Dumain. Das kann er nicht; nach der Elle.

Armado. Held Hektor übertraf gar sehr den
Hannibal — —

Kostard. Die Gegenpartey ist davon gegangen,
Bruder Hektor, sie ist davon gegangen; sie ist schon
zwey Monat unterwegs.

Armado. Was willst du damit sagen?

Kostard. Wahrhaftig, wenn Ihr nicht den ehr

lichen Trojaner spielt, so ist das arme Mädchen verloren. Sie ist guter Hoffnung; das Kind prahlt schon im Mutterleibe. Es ist von Euch.

Armado. Willst du mich hier vor den Potentaten infamiren? Du sollst sterben.

Kostard. Dann wird Hektor wegen Jaqueneten den Staupbesen bekommen, die von ihm guter Hoffnung ist; und wegen des Pompejus gehängt werden, den er getödtet hat.

Dumain. Unvergleichlicher Pompejus!

Boyet. Berühmter Pompejus!

Biron. Größer als groß, grosser, grosser, grosser Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumain. Hektor zittert schon.

Biron. Pompejus ist aufgebracht. Mehr Ate's! mehr Ate's! *) Hezt sie auf! hezt sie auf!

Dumain. Hektor wird ihn herausfordern.

Biron. Freylich; und hält' er auch nicht mehr Menschenblut im Leibe, als eine Fliege zur Abendmahlzeit braucht!

Armado. Beym Nordpol! ich fodre, dich heraus.

Kostard. Ich will nicht mit einer Stange fechten **), wie einer aus Norden; ich will auf ihn ein-

*) D. i. mehr Zorn und Wuth! Ate war bekanntermaßen die Göttinn des Unglücks und Blutvergießens = Johnson.

**) Pole bedeutet im Englischen auch eine Stange; daher der Mißverständnis.

Hauen; mit dem Schwerte will ichs thun. Ich bitte euch, laßt mich meine Waffen *) wieder borgen.

Dumain. Platz für die aufgebrachten Helden!

Kostard. Ich wills in meinem Hemde thun.

Dumain. Allerentschlossenster Pompejus!

Noth. Herr, ziehen Sie gelindere Saiten auf! Sehn Sie nicht, Pompejus zieht sich schon aus, um zu fechten. Was meinen Sie? Sie werden ja um allen Ihren Ruhm kommen.

Armado. Ihr Herren und Soldaten, verzeiht mir; ich werde nicht im Hemde fechten.

Dumain. Ihr könnt das nicht ausschlagen; Pompejus hat die Ausfoderung gethan.

Armado. Lieben Leute, ich kann und will es ausschlagen.

Biron. Was für Grund habt Ihr dazu?

Armado. Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemde; ich gehe zur Büßung meiner Sünden in wollner Kleidung.

Boyet. Freulich; und das wurde ihm aus Mangel an Leinwand zu Rom aufgelegt **). Seitdem,

*) Nämlich die Waffen und Rüstung, welche er als Pompejus trug = = Johnson.

**) Dr. Grey (Notes on Sh. Vol. I. p. 154.) hält dies für eine Anspielung auf eine Erzählung in Stow's Annals, p. 98. aus den Zeiten König Edwards Confessor, von einem blinden Manne, der in wollener Kleidung und baar-

ich möchte drauf schwören, trug er kein andres, als ein Wischtuch von Jaquenette, und das trug er, als ein Andenken, nahe an seinem Herzen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Makard.

Makard. Gott beglücke Sie, gnädigste Prinzessin!

Prinzessin. Willkommen, Makard; nur Schade, daß du uns in unster Lust störst.

Makard. Es thut mir leid, meine Prinzessin; die Nachricht, die ich bringe, liegt schwer auf meiner Zunge. Der König, Ihr Vater —

Prinzessin. Todt! so wahr ich lebe!

Makard. So ist's. Mein Gewerbe ist also bestellt.

fuß umher gieng, und den der gedachte König von seiner Blindheit heilte = Warburton erzählt bey dieser Gelegenheit eine andre Geschichte von einem Spanier, der zu Rom in einem Zweykampfe starb, und seinen Freund im Sterben inständig bat, ihn so, wie er da läge, zu begraben, ohne ihm seine Kleider auszuziehen. Sein Freund war indeß neugierig genug, dieß zu thun, und fand zu seiner grossen Verwunderung, daß er kein Hemde hatte = Vielleicht hatte indeß der Dichter keine von beyden Geschichten im Sinne; sondern die Gewohnheit, zur Büßung ohne Hemde zu gehen, und die davon gebräuchliche Redensart *to go woolward* war damals überall bekannt = S. auch Warton's ausführliche und gelehrte Anmerkung zu dieser Stelle, im Anhange zu der neuesten Johnsonschen Ausgabe,

142 der Liebe Müß ist umsonst.

Biron. Hinweg, ihr Helden; die Scene fängt an sich zu verfinstern.

Armado. Ich, für mein Theil, schöpfe frische Lust. Ich habe die Tage der Rache schon durch das kleine Lustloch der Klugheit vorhergesehen, und ich will mir Recht schaffen, wie es einem Soldaten geziemt.

(Die Helden gehen ab.)

König. Wie stehts mit Ihrer Majestät?

Prinzessin. Bonet, mach Anstalt; ich will diesen Abend von hier gehen.

König. Nicht so, Prinzessin; ich bitte Sie, bleiben Sie hier.

Prinzessin. Mach Anstalt, sag' ich — Ich danke Ihnen, meine gütigen Herren, für alle Ihre liebevollen Bemühungen, und bitte Sie mit einer ganz neu gekränkten Seele, daß Sie, nach Ihrer so grossen Klugheit, den freyen Widerspruch, den wir Ihnen gethan, entschuldigen wollen. Haben wir uns in unsern Gesprächen gar zu dreiste betragen, so war Ihre Höflichkeit Schuld daran. Leben Sie wohl, mein würdigster Fürst; ein schweres Herz verträgt keine gewandte Zunge. Entschuldigen Sie mich also, daß ich für die mir so leicht gewordene Erlangung meines Gesuchs, Ihnen nicht genugsam danke.

König. Die Kürze der Zeit beschleunigt alles, und entscheidet oft, ohne Vorfaß, dasjenige, was durch langwierigen Prozeß nicht konnte zu Ende gebracht werden. Und, obgleich die leidtragende Stirne einer Tochter dem lächelnden Scherze der

Liebe keinen Zutritt verstattet, welcher den Gram gern überwältigen möchte; so müsse doch, da vorher unter uns vom Lieben die Rede war, die Wolke des Kammers diese unsre Absicht nicht ganz vertreiben. Denn, verlorne Freunde zu beweinen, ist bey weitem nicht so heilsam, so nützlich, als neu gefundene Freunde zu erfreuen.

Prinzessinn. Ich verstehe Sie nicht; das macht mich zwiefach bekümmert.

Biron. Ungekünstelte, redliche Worte durchdringen am besten das Ohr des Kammers *) Verstehen Sie also aus diesem Zeichen den König. Um Threntwillen haben wir die Zeit vernachlässigt, haben mit unsern Eiden ein schändliches Spiel getrieben. Ihre Schönheit, meine Damen, hat uns sehr entstellt, und unsre Gemüther auf dasjenige gelenkt, was unsern ersten Absichten gerade entgegen steht. Und dabey haben wir uns sogar lächerlich gemacht; denn die Liebe ist voll übel stehender Manieren, ausgelassen wie ein Kind, thut viel vergebliche Sprünge, entsteht durch das Auge, und gleicht daher auch dem Auge, voller herumirrender Gestalten, Stellungen und Gebehrden, so veränderlich in ihren Gegenständen, wie das Auge, wenn es umher blickt, bald auf diesen, bald auf jenen Gegenstand trifft. Und diese bunt gekleidete

*) Johnson vermuthet mit Recht, daß dieß noch zu der Rede der Prinzessinn gehört, und daß nicht Biron, sondern der König selbst, das Folgende sagen müsse.

Gestalt der leichtsinnigen Liebe haben wir angelegt. Wenn wir nun dabey, in Euern himmlischen Augen, nicht so gehandelt haben, als es unser Gelübde und die Würde unsers Standes erfoderte; so haben uns eben diese himmlischen Augen, welche diese Fehler entdecken, dazu verführt. Darum, ihr Damen, da unsre Liebe euer Werk ist, so ist auch die Vergehung, welche die Liebe begeht, euer Werk. Wir handeln gegen uns selbst getreu *), indem wir einmal treulos handeln, um auf ewig denen getreu zu seyn, die uns beides getreu und treulos machten; und das seyd ihr, schöne Damen. Auf diese Art wird selbst jene Treulosigkeit schuldlos und eine Tugend, die sonst an sich eine Sünde ist.

Prinzessin. Wir haben eure Briefe erhalten, die voll von Liebe waren; auch eure Geschenke, diese Abgesandten der Liebe, und haben sie in unserm Mädchenrathe als Höflichkeit, spasshaften Scherz und Gallanterie geschätzt, für Bombast, und für Dinge, die nur nach Zeit und Gelegenheit eingerichtet waren. Aber ernsthafter haben wir unsrer Seits alles dieses nicht genommen; und daher seht Ihr selbst auch eure Liebe für nichts anders an, als für einen Spas.

Dumain. Unsre Briefe, Prinzessin, zeigten etwas mehr, als Spas.

*) Johnson räth hier true für false zu lesen.

Longueville. Das thaten auch unsre Blicke.

Rosaline. So haben wir sie nicht genommen.

König. Ist, in der letzten Minute der Stunde, gewähren Sie uns Ihre Liebe.

Prinzessinn. Die Zeit ist, dünkt mich, zu kurz dazu, um darin den Kauf einer Welt ohne Ende zu schließen. Nein, nein, mein König, Sie sind schon meyneidig genug, schon voll verliebter Schuld; und daher werd' ich — wenn Sie aus Liebe zu mir, obgleich Sie dazu keine Ursache haben, etwas thun wollen, so sollen Sie dieß für mich thun — ich werde, sag' ich, Ihrem Schwur nicht trauen; gehen Sie also geschwinde in irgend eine abgelegne und wüste Einsiedelei, entfernt von allen Ergötzlichkeiten der Welt; dort bleiben Sie so lange, bis die zwölf himmlischen Zeichen ihren jährlichen Umlauf gehalten haben. Wenn dieß finstre, ungesellige Leben Ihr Anerbieten nicht verändert, welches Sie mir in der ersten Aufivallung des Bluts gethan haben; wenn Frost und Fasten, unbequeme Wohnung, und dünne Kleider die üppigen Blüthen ihrer Liebe nicht verderben, sondern wenn sie diese Probe aushält, und noch immer die nämliche bleibt; dann zu Ausgange des Jahrs, kommen Sie, und bewerben Sie sich um mich. Und, bey diesen Einöden, bey dieser jungfräulichen Hand, die iht die deinige küßt, ich will dann die Deine seyn, und bis zu diesem Augenblicke mich voller Gram in einem Trauerhause verschließen, und die Thränen der Wehflage über den

(Dritter Band.)

K

Tod meines Vaters die Wange hinab regnen lassen. Schlägst du dieses aus, so laß unsre Hände sich von einander scheiden; so hat keins von beyden einen Anspruch auf des andern Herz.

Rönig. Wenn ich dieses, oder noch mehr, aus schlagen wollte, um meine Lebensgeister diese Zeit über mehr in Ruhe zu bringen; so verschliesse die plötzliche Hand des Todes mein Auge. Von nun an ist also immerfort mein Herz in deiner Brust.

Biron. Und was soll ich thun, meine Geliebte, was soll ich thun?

Rosaline. Sie müssen sich auch erst reinigen; Ihre Sünden sind sehr unrein; Sie sind mit Vergehung und Meyneid besetzt. Wenn Sie also meine Gunst erhalten wollen, so müssen Sie ein ganzes Jahr ohne Aufhören damit zubringen, bettlägerige Kranke zu besuchen *)

Dumain. Aber, was soll ich machen, meine Geliebte, was soll ich machen?

Katharine. Eine Frau nehmen! — Einen Bart, gute Gesundheit und Redlichkeit, diese drey Dinge wünsch' ich Ihnen mit dreyfacher Liebe.

Dumain. O! soll ich sagen: ich danke Ihnen, meine liebe Frau?

Katharine. Noch nicht, mein Herr; erst über

*) Man hält diese Rede Rosalinen's, und Biron's vorhergehende Frage entweder für ein Einschiesel, oder wahrscheinlicher für des Dichters erste Idee, die er hernach zurücknahm, da er weiter unten eben den Gedanken weit schöner ausführte.

Jahr und Tag. Ich achte auf keine Worte, die glattbärtige Liebhaber vorbringen. Kommen Sie, wenn der König zu meiner Prinzessin kommt; wenn ich alsdann viel Liebe vorrätzig habe, so will ich Ihnen einige geben.

Dumain. Ich werde dir bis dahin aufrichtig und treulich dienen.

Katharine. Aber schwöre nicht drauf; du möchtest nur zum zweytenmal meyneidig werden.

Longueville. Was sagt denn Maria?

Maria. Nach Verlauf des Jahrs will ich mein schwarzes Kleid gegen einen treuen Freund vertauschen.

Longueville. Ich will es geduldig erwarten; aber die Zeit ist lang.

Maria. Desto ähnlicher ist sie Ihnen. Wenige, die länger sind, sind so jung.

Biron. Studirt mein Fräulein? — Blicke doch auf mich, schöne Rosaline, sieh hier das Fenster meines Herzens, mein Auge, welches ein demüthiges Gesuch daselbst deine Antwort erwartet; lege mir irgend einen Dienst auf, den ich um deiner Liebe willen verrichten soll.

Rosaline. Oft hab' ich von Ihnen gehört, Biron, eh ich Sie gesehen habe, und die grosse Zunge der Welt giebt Sie für einen Mann aus, der voller Spöttereyen ist, voller Vergleichen und verwundenden Hohns, den Sie gegen alle die Staaten auslassen, welche in dem Gebiete Ihres Wißes liegen. Um diesen Wermuth aus Ihrem fruchtbaren Gehirn

auszurotten, und eben durch das mich zu gewinnen, wenn es Ihnen so beliebt, ohne welches ich nicht zu gewinnen bin, sollen Sie dieß ganze Jahr hindurch von Tage zu Tage die sprachlosen Kranken besuchen, und beständig mit ächzenden Unglücklichen umgehen; und sollen sich Mühe geben, mit aller Anstrengung Ihres Wizes den leidenden Ohnmächtigen zum Lachen zu bringen.

Biron. Ich soll also wildes Gelächter in dem Rachen des Todes erregen? Das kann nicht seyn; das ist unmöglich. Der Scherz kann keine Seele rühren, die mit dem Tode ringt.

Rosaline. Gut; eben das ist der Weg, die Neigung zum Spotte zu ersticken, welche durch den leichtsinnigen Beyfall genährt wird, den das schaaale Gelächter der Zuhörer Narren giebt. Das Glück, welches ein Scherz macht, liegt in dem Ohre dessen, der ihn anhört, niemals auf der Zunge dessen, der ihn vorbringt. Wenn also die Ohren der Kranken, betäubt von dem Getöse ihrer eignen verhassten Seufzer, Ihre unnützen Spottreden anhören werden, so fahren Sie damit fort, und ich will Sie mit samt diesem Fehler zum Manne nehmen. Wenn sie es aber nicht anhören wollen, so legen Sie diese üble Neigung ab; so werde ich Sie frey von diesem Fehler finden, und mich sehr über Ihre Besserung freuen.

Biron. Ein ganzes Jahr? — Gut; es gehe, wie es wolle, ich will ein ganzes Jahr lang in einem Hospital spassen.

Prinzessin. Nun, mein gnädigster König, hiez mit beurlaube ich mich also.

König. Nein, meine Prinzessin, wir wollen Sie auf den Weg bringen.

Biron. Unsr Liebesgeschichte endigt sich nicht, wie ein altes Schauspiel; Hans bekömm't nicht seine Greta. Die Damen hätten doch wohl so höflich seyn können, aus unserm Spasse eine Komödie zu machen.

König. Komm, Biron, es ist nur um Jahr und Tag zu thun, so hats ein Ende.

Biron. Das ist zu lang für eine Komödie.

(Armado tritt auf.)

Armado. Ihre Majestät geruhen —

Prinzessin. War das nicht Hector?

Dumain. Der heldenmüthige Ritter von Troja.

Armado. Ich will deinen königlichen Finger küssen und Abschied nehmen. Mich bindet ein Gelübde. Ich habe Jaquenette versprochen, um ihrer Liebe willen drey Jahre lang den Pflug zu treiben. Aber hochgebietende Hoheit, wollen Sie nicht das Gespräch hören, welches die beyden gelehrten Leute zum Lobe der Eule und des Kufuks verfertigt haben? Es sollte den Beschluß unser's Schauspiels machen.

König. Laß sie geschwind herein kommen; wir wollens anhören.

Armado. Holla! kommt herein! — (Sie kommen alle, um zu singen.) Diese Seite hier ist *Hiems*, der Winter; jene Seite *Ver*, der Frühling. Den einen schützt die Eule, den andern der Kufuk. *Ver*, fang' an!

150 der Liebe Müß ist umsonst.

L i e d.

Der Frühling.

Wenn durch der frischen Wiese Gras
Das blaue Veilchen sitzsam strahlt;
Der Frühlingsblumen bunter Klee
Die Flur mit tausend Farben mahlt,
Dann neckt der Kuckuk weit und breit
Auf jedem Zweig der Eheleut:

Kuku!

Kuku! Kuku! — des Ehmanns Ohr
Vernimmt es, und erschrickt davor.

Wenn auf dem Rohr der Schäfer pfeift,
Des Landmanns Wecker Lerchen sind,
Wenn Taube, Kräh und Dohle trabt,
Die Rebe Knospen schon gewinnt,
Dann neckt der Kuckuk weit und breit
Auf jedem Zweig der Eheleut:

Kuku!

Kuku! Kuku! — des Ehmanns Ohr
Vernimmt es, und erschrickt davor.

Der Winter.

Wenn an der Wand der Eisapf hängt,
Der Hirt auf blaue Nägel haucht,
Die Milch schon in dem Eimer friert,
Und auf dem Heerd der Holzstoß raucht,
Das Blut starret, Eis im Fuhrweg kracht,
Dann singt die Eule heß der Nacht:

der Liebe Müß ist umsonst. 151

Luwit! tohu! — Ein lustig Lied,
Indeß Freund Hans beym Bierkrug glüht.
Wenn um das Haus der Nordwind schwirrt,
Des Pfarrers Sau sich stückend würgt,
Wenn roth und rauh die Nase wird,
Der Vogel sich im Schnee verbirgt,
Der Krebs Geziß im Kessel macht,
Dann singt die Eule bey der Nacht:
Luwit! tohu! — Ein lustig Lied,
Indeß Freund Hans beym Bierkrug glüht.

Orlando. Die Worte Merkurs klingen rauh nach
den Gesängen Apolls. Geht ihr dorthin; wir gehen
hieber.

(Sie gehen alle ab.)
